

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Dezember 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 139

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Werkzeit: Von den Arbeitsstätten der Großindustrie (Schluß). — Für unsere Reisenden (Schluß).

Korrespondenzen: Wiesbaden (M.-M.), — Bochum, — Darmstadt (M.-S.), — Dortmund, — Essen a. d. Ruhr (St.), — Halle an der Saale, — Leipzig (M.-M.), — Leipzig (St.), — Vörsch, — Saarbrücken, — Schmalkalden (M.-S.), — Straßburg i. El., — Erier, — Weinmar, — Weisel (M.-S.).

Rundschau: Südliche Drucksachenvergebung und Arbeitslosigkeit. — Unwiderrücklichkeit der Gehaltsanleihebefugnis. — Betriebsunfall. — Meisterprüfungen. — Freiwilliger Tod. — Falsche Konkursmeldung. — Konkurs. — Hilfsarbeiterfreizit in Wandsbek. — Gefängnisstrafe wegen Druck eines Flugblattes. — Westfälischer der deutschen Fachfremdenzeitung. — Rücksendung unverlangter Manuskripte. — Gewerbegerichtswahlen in München. — Kranenklagenwahlen. — Innungen und Lohnkämpfe. — Zur angeblichen Unabhängigkeit und politischen Neutralität der Gelben. — Gelber Rechtschutz. — Die Schicht der Angestellten im Lichte der Berufszählung. — Achttundentag für die französischen Bergarbeiter.

Im ganzen sind erforderlich: 23 Mann.

Der Sandlangerdienst erfordert Mehrkosten an Löhnen für 23—7 = 16 Mann, entsprechend einem Jahresbetrage von rund 27000 Mk.

Im ganzen werden gebraucht: 7 Mann und Hebe- maschinen im Werte von 50000 Mk.

Diesen Anlagekosten entspricht ein Jahresbetrag für Zinsen und Tilgung von rund 10000 Mk. Die Zinserparnis bei Walzenwechsel beträgt also 4—2 = 2 Stunden. Im ganzen Jahre werden rund 1100 Stunden erspart, die mit je 5 Mk. Gewinn zu berechnen sind, entsprechend einem Jahresbetrage von rund 5500 Mk.

Was soll es nun weiter? Frei Schlafen und Frühstück bekommen unsere Reisenden dank unseres Antrags seit 1912. Wer Erneuerung seiner Kleidung bedürftig ist, erhält auch diese. Ich will damit nicht sagen, daß nur Berlin ein Eldorado für unsere Kunden wäre, aber die dargelegten Verhältnisse lassen es doch wirklich nicht rasam erscheinen, jetzt mit einem derartigen Plane hervorzutreten.

Warum jagt Kollege Wieder: „Wir (die Berliner) wollen nicht“ — wegen der Überlastung? Warum glaubt er mir nicht, daß ich bei passendem Momente, wenn die Verhältnisse die Notwendigkeit erheischen, mit Unterstützung von einer Reihe „zufünftiger Kunden a. D.“ abermals mit dem für und fertigen Plan eines Herbergsvereins werde hervortreten?

Ich bin leider nicht sein geschätzter Reisekollege aus dem Berner Oberland, aber ich wünschte, ich könnte ihm einmal meine Pläne so entwickeln, wie ich es gegenüber meinen Reisekollegen in einer „Platte gerissenen“ Nachtsat an der französischen Küste des Mitteländischen Meeres. Berlin-Wilmersdorf. Martin Peisch.

Von den Arbeitsstätten der Großindustrie

(Schluß.)

Aber die Großindustrie schafft sich die Arbeitsstätten nicht, damit sich Dichtersleute daran begeistern, sondern um zu verdienen, um billig zu produzieren, um an Arbeitskräften zu sparen. Deshalb klingt erheblich nüchterner die Situationsbildung, die der zünftige Ingenieur von der technischen Durchbildung im hüftenmännischen Arbeitsprozesse gibt. Der Arbeitsdurchgang in den modern eingerichteten Stahlwerken ist in den letzten sechs bis acht Jahren in bezug auf den Hebedienst in einer Weise umgewandelt worden, wie es ähnlich auf keinem andern Arbeitszweige zu verzeichnen ist:

Das Sineinandergreifen der Sebezeuge vom flüssigen Eisen des Konverters bis zur fertigen Ware des Walzwerkes ist so geregelt, daß die Menschenhand nirgends in direkte Berührung mit dem zu befördernden Gute zu kommen braucht. Die Krane reichen sich hier gewissermaßen die Hände. Der wirtschaftliche Einfluß ist sehr erheblich.

Ein anderer Techniker, Professor Kammerer (Berlin), rechnet zahlenmäßig aus, in welchem Umfange sich die Arbeiterverdrängung im Walzwerke vollzog. Er kommt zu folgenden Resultaten:

Alles Walzwerk mit Sandlangerdienst:
Die Blöcke werden durch Sandlanger in den Wärmeöfen eingeseht und herausgezogen. Hierzu sind erforderlich:
1 Vorarbeiter
5 Tagelöhner.

Die Blöcke werden durch Sandlanger zwischen die Walzen gehoben, mit Zange und Blockharre aufgefunden und leitwärts transportiert. Hierzu sind notwendig:
2 Vorarbeiter
3 Tagelöhner.

Die Walzen werden mit einem Sandkran in vier Stunden ausgewechselt und von Hand fortgerollt. Für diese Arbeit sind erforderlich:
1 Vorarbeiter
3 Tagelöhner.

Zur Bedienung der Walzenzugmaschine werden außerdem benötigt:
1 Maschinist
2 Hilfsmaschinisten.

Modernes Walzwerk mit Hebeemaschinen:
Die Blöcke werden mit einem Einsehkran in den Wärmeöfen eingeseht und herausgezogen. Hierzu sind erforderlich:
1 Steuermann
1 Einsehkran; Anlagekosten: 12500 Mk.

Die Blöcke werden durch zwei fahrbare Rollgänge zwischen die Walzen gehoben, aufgefunden und leitwärts transportiert. Hierzu werden gebraucht:
2 Steuerleute
5 Rollgänge; Anlagekosten: 30000 Mk.

Die Walzen werden durch einen Bodenaufrührer in zwei Stunden ausgewechselt und transportiert. Erforderlich:
1 Steuermann
1 Laufkran; Anlagekosten: 8000 Mk.

Die Bedienung der Walzenzugmaschine erfordert auch hier:
1 Maschinist
2 Hilfsmaschinisten.

Zusammen ergeben sich für das Walzwerk mit Sandlangerdienst Betriebskosten pro Jahr 27000 Mark. Demgegenüber steht für das Walzwerk mit Hebeemaschinen ein Betrag von 10000 Mk., davon gehen ab für Zersparnis beim Walzenwechsel 5500 Mark, bleiben 4500 Mk. Die Differenz beträgt als Mehrgewinn also 22500 Mk.

Verglichen mit den Anlagekosten der Hebe- maschinen von 50500 Mk. machen sich dieselben schon in zwei Jahren bezahlt.

Aus diesem Zahlenbeispiele, das nicht willkürlich zusammengestellt ist, sondern dem Direktionsbureau eines Walzwerkes entstramt, geht deutlich hervor, wie profitabel die Hüftenherren sich ihre Betriebe durch Anwendung der modernen technischen Hilfsmittel gestalten.

Wir haben hier an ein paar markanten Beispielen die Wirkung der Maschinenwirtschaft im Machtbereiche der Großindustrie dargestellt, im nächsten Beitrage wollen wir uns mit dem modernen industriellen Betriebsleiter als „Menschenerzieher“ beschäftigen.

□ □ □ Für unsere Reisenden □ □ □

Noch einmal: Wien — warum nicht auch Berlin?

Bedäglich, um unsere „Kundenehre“ rein zu halten, macht sich eine Erwiderung an den Kollegen W. Wieder (Leipzig) notwendig. Er ist durch meine ersten Ausführungen leider nicht überzeugt worden — nun wohl, so will ich es noch einmal versuchen.

Die Frage, ob sich die Gründung eines Herbergsvereins nach Wiener Muster in Berlin durchführen läßt, kann nur dann objektiv beantwortet werden, wenn man sich die Verhältnisse in beiden Städten ansieht, welche die Notwendigkeiten zur Errichtung einer derartigen Institution bilden.

Wie sah es 1904 (dem Gründungsjahre des Wiener Herbergsvereins) in Wien aus? Lassen wir das Zirkular, welches die „Proponenten“ des Wiener Herbergsvereins im April 1904 an die Wiener Kollegenschaft richteten, selbst sprechen:

Wiener Herberge!

... Welch seltsam schauerndes Gefühl wird jeden von uns bei diesen Worten erfassen, wenn er auf der Reise in die Lage versetzt wird, in Wien in der vom Gremium bestimmten Herberge übernachten zu müssen. Dies war noch vor kurzem der Fall, jetzt finden die Reisenden gar keine Herberge. ...

Daraus ergibt sich, daß es 1904 in Wien überhaupt keine Herberge gab! Kollege Wieder wird das doch nicht von Berlin behaupten wollen? Ich bin ein Bewunderer des Wiener Herbergsvereins und habe monatelang an dem Zustandekommen eines solchen in Berlin gearbeitet, aber: es war „wirklich nicht angängig“.

Wir haben in Berlin ein muttergülliges Gewerkschaftshaus, sollen wir da ein eigenes Heim errichten? Die Berliner Gewerkschaftskommission würde — und das mit vollem Recht! — uns wohl auf die Finger klopfen ob solchen Beginns. Das wäre schädliche Dezentralisation!

Wohlfahrt und mitzuteilen.

Durch verschiedene Artikel im „Korr.“ wurde bereits die Lage der reisenden Kollegen näher geschildert, und so manchen Kollegen, speziell denen, die noch nie mit der Legation in der Tasche die Landstraße entlang zogen, Aufklärung zuteil. Sind es doch meistens diese, die ihre waldenden Kollegen nicht sonderlich achten; man hört sogar von ihnen den Ausdruck „Spechjäger“. Auch in manchen Offizinen kann man ähnlich unerfreuliche Erfahrung machen.

Betreffs der Auszahlung der Ausenthaltsstage bin ich der Ansicht, daß es ein großer Vorteil für unsere Reisenden wäre, wenn sie die Tage an den Orten ausbezahlt bekommen, wo der Aufenthalt ist. Mit einer Mehrarbeit unserer Funktionäre ist wohl kaum zu rechnen, denn was in größeren Gewerkschaften möglich ist, liebe sich auch bei uns durchführen. Die Reisenden selbst würden diese Einführung mit Freuden begrüßen. Es würde manchem hierdurch Gelegenheit geben, Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Die Unterstützung selbst ist wohl der Leistung entsprechend einzig dastehend. Hier wäre es aber meiner Ansicht nach angebracht, die Tage um einige Kilometer zu erhöhen und als Ersatz dafür an einigen Orten längeren Aufenthalt zu gewähren.

Das größte Übel ist auf der Walze die Schlafgelegenheit. Man kann hier in vielen Beziehungen die eigenartigsten Zustände antreffen, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß man in manchen Gasthäusern für billiges Geld besser übernachtet als verschiedentlich in Gewerkschaftshäusern. Schon der Aufenthalt in den Fremdenzimmern ist meistens nicht angenehm. Auch mit den Betten sieht es nicht so aus, wie es sein sollte. Größtenteils sind die Preise höher wie üblich, auch in anderer Beziehung. Man hat das Gefühl, daß manches Gewerkschaftshaus von den Herbergen über Wasser gehalten wird. Auch ich die Behandlung manchmal nicht die beste. Berechtigten Beschwerden gegenüber ist man oft sehr kurz angebunden.

Aus diesen Gründen wäre es wünschenswert, wenn die deutsche Kollegenschaft in einigen größeren Städten gleiches schaffen würde wie unsere Kollegen der schönen Donaufaßt. Wer schon Gelegenheit hatte, die schöne Einrichtung dort zu benutzen, wird es zu schätzen wissen. Ich glaube sicher, daß viele unter uns sind, die sich mit Freuden der guten Sache widmen würden.

Der erste Schritt wäre getan durch Gründung von Wohlfühlvereinen, wodurch so manchen „Kunden“ viel Gutes zuteil wird. Unsere Gefangenen würden sich wohl auch in den Dienst der guten Sache stellen.

Ich bin überzeugt, wenn erst eine Mitgliedschaft diesen Weg beschritten hat, werden andre folgen, um die Worte für sich zu verdienen: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!
R. G.

Mehr Zahlstellen! — Mehr Selbstbeherrschung!

Alle, bis auf einen Artikel, haben wohl die Zustimmung der gesamten Kollegenschaft gefunden. Alle sind der Idee entsprossen: „Etwas Gutes zu tun!“ Ich speziell unterstreiche den Artikel von A. Ehrenberg am stärksten. Nimmt man das Zahlstellenverzeichnis unseres Verbandes zur Hand und vergleicht es mit dem anderer großen Verbände (Metallarbeiter z. B.), so findet man in der Entfernung der Zahl-

stellen einen großen Kontrast. Das soll und kann anders werden. Wenn nicht gleich, so doch möglichst bald.

Es geht ein junger Kollege auf die „Walze“ und zwar, wie das am meisten der Fall ist, ohne oder ab und zu einer mit Geld. Er legt eine Strecke von 80 Kilometern zurück — vier Tage oder 4 Mk. 2 Mk. verurlichen die Ausgaben auf der Zahlstelle, bleiben netto 2 Mk. Die nächste Zahlstelle ist aber 5, 6, 7, 8, 9, 10, ja sogar 11 bis 13 Tage entfernt. Wie soll er da auskommen? Er wird gewissermaßen zum „Kloppen“ gezwungen. Sehen wir uns nur die Zahlstellen Bromberg—Stettin, Graubenz—Köslin, Kassel—Köln, Lindeburg—Berlin usw. usw. an. Auch im Interesse eines einigermaßen geordneten Lebenswandels auf der Reise ist es nötig, daß wir die Forderung erheben: Mehr Zahlstellen!

Dann bekommen die Kollegen, die eine fünf- bis dreizehntägige Reisetour zurückgelegt haben, 5 bis 13 Mk., resp. 7,50 bis 21,50 Mk. Auf der Zahlstelle leben sie dann auf und erschöpfen sich für die ausgefallenen Entbehrungen. Leider nicht selten etwas zu sehr. Schließlich geht das Geld zur Neige — und noch ist kein Schrift bis zur nächsten Zahlstelle gefan. Passiert das an einer der Grenze zu gelegenen Zahlstelle, dann wird „Grenze gemeldet“, um ein paar Mark zum Weiterkommen zu ergattern. So und auf ähnliche Weise finden die vielen Grenzüberquerungen statt. Also auch mehr Selbstbeherrschung auf Seiten der reisenden Kollegen!

Kassel.

O. S.

Nachbemerkung.

Wie unsern Reisenden das Ros auf der Landstraße erleichtert werden kann, ist ein Thema, bei dem es eine wirkliche Klärung nur schwer geben kann. Der subjektive Mensch versucht den objektiven urteilenden da ziemlich ungeniert in den Sintergrund zu drängen, und diejenigen, die hier pro domo sprechen, sind schnell ungehalten, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein Arbeitsloser mit Familie, nicht selten sogar zahlreicher, mit der Unterstützung von 1,25, 1,75 und 2 Mk. am Orte + 50 Pf. Gauszuschuß pro Tag doch zweifellos über daran ist als ein Reisender mit 1,50 oder 1 Mk. täglicher Unterstützung auf der „Walze“, für den zudem häufig die Konditionsmöglichkeiten bessere sind als für in kleinen oder mittleren Städten arbeitslos liegende Kollegen, die mehr oder weniger an den Ort gebunden sind.

Ein Blick auf die in den letzten fünf Jahren als Orts- und als Reiseunterstützung ausgezahlten Summen lehrt auch sofort, daß man mit dem aufgeworfenen Thema in der Hauptsache auf ein falsches Gleis geraten ist. Es wurden nämlich vom Verbands während der letzten fünf Jahre aufgewendet Mark:

	1912	1911	1910	1909	1908
Reiseunterstützung	227453	183586	214302	228823	473963
Ortsunterstützung	1151606	920612	975119	990116	706821

Die Mitgliederzahl ist in diesem Zeitraum von 55093 auf 66297 gestiegen. Es ergibt sich daraus, daß die Zahl der Reisenden prozentual abgenommen hat, der Schwerpunkt liegt heute bedeutend mehr als früher in der Ortsunterstützung. Dieser Rückgang würde noch größer werden, wenn die reisenden Auslandskollegen in Abzug kommen.

Wenn man da nun in dem einen Artikel lesen muß — die betreffende Stelle ist wie so manch andre in diesen oft wunderbaren Anschauungen dem Rostfeste verfallen —, in Österreich ginge die Rede, von 67000 Mitgliedern des deutschen Verbandes befänden sich 40000 auf der „Walze“, dann läßt sich daran ungefähr ermaßen, was für Anstalten bei diesem Kapitel im allgemeinen zutage gefördert worden sind. Unsere Meinung ist, daß zu wenig Kollegen auf der Reise gehen! Da in der Selbstzeit der allergrößte Teil der Ausreisenden doch zugleich dem Verbands beitrifft, so ist nach 75 geleisteten Beiträgen — sagen wir also: nach einunddreißig Jahren — niemand im Alter schon so vorgeschritten, daß ihm das Reisen zu beschwerlich werden könnte. Dann gibt es aber 1,50 Mk. Unterstützung pro Tag, mit der sich unbedingt auf der „Walze“ auskommen läßt. Ein Teil der Artikelleser erkennt das auch objektiv an; bei der Mehrheit klingt es aber so, als sei die Reiseunterstützung überhaupt gemeint. Das ist aber nicht nur falsch, sondern auch kurzschichtig den verheirateten Arbeitslosen und kurzschichtig auch der Organisation gegenüber. Unser Verband leistet das Menschennögliche und steht mit den den Arbeitslosen am Orte wie auf der Reise gewährten Unterstützungen immer noch an der Spitze.

Zwölf Kollegen haben ihre Herzen erleichtert, vier in der ersten Serie und acht in der zweiten; es ist also des Guten genug geschehen, wie man zu sagen pflegt. Wenn wir nun Schluss der Debatte eintreten lassen, so entsprechen wir damit wohl den Wünschen der Allgemeinheit. Uns selbst sind diese Artikel kein Vergnügen gewesen, sie haben wesentlich mehr Arbeit verursacht, als es sonst der Fall ist. Es waren geradezu klassische Beispiele von Gültigkeit darunter und eine Darstellungsweise mitunter anzutreffen, die in der Drucklegung einfach unverfänglich geblieben wäre.

Kollege Belsch führt in dieser Nummer die Bestirnwörter der Gründung von Herbergvereinen auf ab und erbringt selbst den Beweis, daß es nach dem Berliner Beispiel auch ohne diese sehr wohl geht. Er hat uns seine Denkschrift übermittelt, die er zwecks Gründung eines Herbergvereins in Berlin feierlich verfaßt hat, von der wir aber sagen müßten, daß sie uns in dem oben Gesagten und im zweiten Artikel — siehe vorstehend — von ihm ausgeführt nur bestärkt. Die Verhältnisse in Deutschland liegen denn doch etwas anders als in Wien, Budapest, Paris und Kopen-

hagen, und wenn in so fördernder Weise eingegriffen wird wie in Berlin, dann kann billigerweise nicht mehr verlangt werden. Das Berliner Beispiel einer nebenhergehenden besonderen Fürsorge für die reisenden Kollegen wäre also zur Nachahmung da zu empfehlen, wo noch nichts geschehen sein sollte. Die Gauen, Bezirke und Orte wenden dafür ja auch schon extra Mittel auf. Es sind gewiß Anregungen aus dieser Diskussion zu ziehen, wie den Reisenden noch in wirklich praktischer Weise geholfen werden kann. Allerdings dürfen die Reisenden nicht erwarten, daß sie ein Vorrecht den Arbeitslosen am Orte gegenüber haben. Da kommen tatsächliche Notfälle weit häufiger vor.

Mit der Einrichtung der Gewerkschaftshäuser, deren es jetzt rund 60 gibt, welche Zahl aber sicherlich größer sein würde, wenn das Risiko damit nicht so groß wäre, sind wir in Deutschland unstrittig ein gutes Stück vorwärts gekommen. Das Herbergswesen hat ohne Zweifel eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Gewerkschaftsherbergen arbeiten nicht etwa, wie in vielen Artikeln auch zum Ausdruck kommt, Aberhörsche aus den wandernden Gewerkschaftsmittgliedern heraus, sondern leben wohl allgemein bei diesem Zweige zu. Das Leipziger Volkshaus z. B. hat im Durchschnitt der letzten sechs Jahre annähernd 3000 Mk. Defizit jährlich an seiner Herberge gehabt. Was in einzelnen Gewerkschaftshäusern auch noch manches Verbesserungsbedürfnis sein, im allgemeinen sind mit diesen Herbergen doch Einrichtungen geschaffen worden, die namentlich in sanitärer Beziehung und zweckmäßiger Verpflegung der Reisenden gegen den früheren Zustand sich vorteilhaft abheben. Es soll damit nicht gelogt sein, daß das private Herbergswesen durch die Bank schlecht war; wir wissen sehr wohl, daß es sozusagen prächtige Buchdruckerpennen gab und noch gibt. Aber die Mehrzahl ist das nicht. Einige Artikelleser haben mit ihrer Kritik der Gewerkschaftsherbergen ohne Zweifel übertrieben, auch wohl ungerecht geurteilt. Wir möchten auch hier die Gewerkschaftsherberge in Leipzig anführen, über deren Betrieb uns dankenswerterweise die notwendigen Aufschlüsse geworden sind. Für Schölen, ein Bad und morgens Kaffee sind 50 Pf. zu entrichten. Am Tage der Zureile ist das Baden Zwang, jeden weiteren Tag kann es unentgeltlich geschehen. Das anerkannt gute und reichliche Mittagessen kostet 30 Pf. Abendessen ist entsprechend billiger. Eine Tasse Kaffee ist für 5 Pf., ein Glas Bier für 10 Pf. zu haben. Soeben ist noch die Erweiterung getroffen, in den drei Wintermonaten für die erwählten 50 Pf. eine Suppe extra zu liefern. Das sind jedenfalls Preise, die zu erlöschenden sind. Was aber in Leipzig, der drittgrößten Stadt Deutschlands mit ganz ansehnlichen Steuerungsverhältnissen, der Volkshausverwaltung resp. den Gewerkschaften zu leisten möglich ist, dürfte an andern Orten auch kein Hindernis sein.

Daß den reisenden Kollegen beim Aufenthalt in den Herbergen resp. Zahlstellen gar nicht so selten mehr Selbstbeherrschung zu empfehlen wäre, wie ein Artikelleser behauptet, wird jeder zugeben, der diese Verhältnisse einigermaßen kennt. Die Behandlung solcher Reisenden ist eine düstige Sache. Mit dem mehrfach erwähnten Orange, Ehrenscheidungen zu beschließen, den wir an sich nur begrüßen können, steht die andre Seite der Medaille einigermaßen in Widerspruch.

Dem Hamburger Kollegen können wir nur sagen, daß sein Gebanke, mit einer allgemeinen Wanderkassette dem „Abel“ abzuhelfen, gar nicht diskutierbar ist. Eine Einrichtung, die in dem kleinen Dänemark möglich ist, würde in dem großen Deutschland Schwierigkeiten bereiten, vor denen dem, der diese Anregung gibt (und ihre Verwirklichung selbst in die Hand nehmen will), angst und bange werden würde, könnte er sie praktisch kennen lernen.

Bezüglich des Verlangens nach mehr Zahlstellen ist zu bemerken, daß am 1. April 1913 wieder acht neue Zahlstellen errichtet wurden. Wie auf der Generalversammlung in Danzig zu einem vorliegenden Antrage Münster der Verbandsvorstände ausführte, geht ja die Hauptverwaltung planmäßig mit der Führung weiter Reisetouren und der Schaffung neuer Zahlstellen vor.

Aus den Darlegungen des Hauptverwalters auf der Danziger Generalversammlung haben übrigens die Delegierten mit Stimmern vernommen, daß ausgesteuerte Kollegen an einzelnen Orten mehr in einigen Tagen herauszuschlagen verstanden, als in Arbeit stehende Kollegen verdient haben. Und was im Grenzverkehr alles möglich ist, darüber hat ein österreichischer Vertreter in Danzig ebenfalls Mitteilungen gemacht, daß man von Ludwig sprechen kann, der mit den Unterstützungsleistungen und — in vorerwähnter Beziehung — mit der Opferwilligkeit getrieben wird von reisenden Kollegen. Wir empfehlen speziell auf Seite 27 und 28 im Protokolle von Danzig nachzulesen, was Kollege Glaser da an Material vorbringen konnte.

Die Ausbeute der zwölf Artikel ist an praktischen Gedanken und Anregungen nicht groß, die Aussprache aber trotzdem nicht wertlos. Unsere Antikritik ist daher auch nicht sans phrase ablehnend; es muß jedoch mit Nachdruck gesagt werden, daß an Verbesserungen nur innerhalb der Grenzen des Möglichen und Durchführbaren zu denken ist. Wir kommen da wieder auf das von Berliner Vereine gegebene Beispiel zurück, das jedenfalls einen antändigen Kostenpunkt verursacht; es ist damit aber gerade den Reisenden mit der grünen Legitimation gebietet, die Ausnutzung haben indes auch die übrigen. Wenn die örtlichen Vorstände dann noch dem ausgesprochenen Wünsche Folge geben und auf den Verkehren häufiger einmal „nach dem Rechten sehen“ und Sorge tragen würden, daß es dort nicht an den nötigsten Grabklättern fehlt, dann darf wohl erwartet werden, daß den reisenden Kollegen Veranlassung zu berechtigten Klagen weniger noch gegeben ist.

Die Redaktion.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Afchersleben. (Maschinenmeister. — Bierfeldjahrsbericht.) Die am 16. August tagende Versammlung befaßte sich noch einmal mit den Anträgen der Zentralkommission. Im weiteren Verlaufe wurde beschlossen, an einer Versammlung in Quedlinburg teilzunehmen. Leider wurde diese Versammlung kurz vor Tageschluss abgefragt. — Reich an Beschlüssen war die am 20. September abgehaltene Versammlung. Sie bedachte zunächst die Bibliothek mit einer Neuananschaffung. Den Kollegen wird Gelegenheit gegeben werden, sich unter entsprechender Leitung im Maschinenkorrigieren zu üben. Zur Erlangung eines Entwurfs für eine Jahreskarte wurde ein Preisausschreiben an alle Gesellen gerichtet. — Am 18. Oktober fand bei zahlreicher Beteiligung eine Exkursion nach Magdeburg zwecks Besichtigung des Betriebes der Firma W. Mannhuth & Co. statt. Anschließend daran tagte eine gemeinsame Versammlung mit dem Magdeburger Bruderverein, welche zu aller Zufriedenheit verlief. — Ein volles Haus brachte uns die Versammlung am 15. November. Stand doch auf der Tagesordnung das Referat des Herrn Sinsel (Wesau) über: „Das Reproduktionsverfahren“. In einwandfreier Weise erledigte sich Redner seiner Aufgabe. An der Hand von gutem Anschauungsmaterial führte er den Kollegen den Werdegang einer Autotypie recht deutlich vor Augen, so daß der Beifall am Schluss ein wohlverdienter war. Die sehr ereignisreiche Diskussion bewies, welches Interesse allen technischen Neuerungen entgegengebracht wird. Nachdem noch zwei Aufnahmen vorgenommen worden waren, wurde die anregende Versammlung geschlossen. An dieser Versammlung nahmen auch fünf Stahlfurter Kollegen teil.

-t. Bezirk Bochum. Inre vierte diesjährige Bezirksversammlung fand am Bußtag in Redlinghausen statt und wies einen außerordentlich guten Besuch auf, zu dem das herrliche Herbstwetter nicht wenig beigetragen haben dürfte. Der Vorsitzende gab bei der Begrüßung seiner Befriedigung darüber Ausdruck, worauf in die Tagesordnung eingetrennen wurde. Unter „Geschäftlichem“ gelangte nach Erledigung einiger Interna ein Zirkular des Gauvorstandes zur Verlesung. Eine rege Debatte entspann sich über die Mitteilung, daß bei den kürzlich erfolgten Krankenkassenwahlen zwei Druckereten in Ferne von christlicher Seite ein Schreiben erhielten, worin sie aufgefordert wurden, die auf der freigewerkschaftlichen Liste stehenden Kollegen zu entlassen! Ein Kollege ließ sich daraufhin verlesen, bei der Vorstandswahl zur Krankenkasse für die Christlichen zu stimmen, trotzdem er selbst von den freien Gewerkschaften gewählt worden war. Dieses Gebahren fand selbstverständlich die schärfste Zurückweisung. (Zwischen ihm und dem betreffenden Kollegen dem Gutenbergscheu beigetreten, und auf sein Betreiben hat Ferne jetzt einen der Männer, Kaffee „Gutenbergscheu“ (Ortsverein).) Das Andenken des verstorbenen früheren Gauvorstehers von Schleswig-Holstein, Christian Heismann, wurde in üblicher Weise geehrt. Der Kassenbericht für das dritte Quartal wurde aufgegeben. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich der Vortrag des Vorsitzenden Friedemann über die allgemeine Lage. An Hand des gesammelten Materials verstand es der Redner meisterhaft, den Kollegen das in neuerer Zeit vom Gutenbergscheu veranfaßte Kesseltreiben gegen Verband und Tarifgemeinschaft und dessen Wirkung auf einen Teil der Prinzipalität vor Augen zu führen. Allgemeiner, lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Zum Schluß wurde ein Antrag des Ortsvereins Ferne verhandelt, die Bezirksversammlungen stets am Vorort abzuhalten, um dadurch die Bezirkskassen zu entlasten. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. — Auch Schluß der Versammlung vereinigten sich die Kollegen zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokale des Redlingshäuser Ortsvereins.

-r. Darmstadt. (Maschinenlehre.) Die am 16. November im hiesigen „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Quartalsversammlung der Bezirke Darmstadt, Mainz und Wiesbaden hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Anwesend waren aus Darmstadt und den dazu gehörigen Druckorten 32 Kollegen, aus Mainz 21 Kollegen und aus Wiesbaden 7 Kollegen. Der Vorsitzende der mittelhessischen Maschinenlehrevereinerung, Kollege Hippel (Mannheim), eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Gauvorstehers Fuhs (Mannheim) sowie der Bezirksvorstehenden Knoblauch (Darmstadt) und Conradi (Mainz). Unter „Geschäftlichem“ machte er u. a. die Mitteilung, daß die zur Ausgabe gelangene Stoffschriftbogen zum Teil pünktlich ausgefüllt wurden, die Ausarbeitung bleibe der Zentralkommission überlassen. Kollege Cäfer (Mannheim) gab sodann den Kassenbericht, gegen den Einwendungen nicht erhoben wurden. Hierauf erstatteten die Vorsitzenden der drei Vereine ihren Situationsbericht. Während aus Darmstadt und Mainz nicht gerade Erfreuliches berichtet werden konnte, Mainz besonders über große Fluktuation und Konditionslosigkeit klagte, lautete der Bericht von Wiesbaden befriedigender; dort ist es insbesondere dem rührigen Vorsitzenden gelungen, sämtliche Kollegen für die Sparte zu gewinnen; auch das Versammlungsleben sei ein ziemlich reges. Hierauf hieß Gauvorsteher Fuhs (Mannheim) ein Referat über das Thema: „Maschinenlehrefreifragen“. Redner verstand es in ausgezeichnete Weise, die die Maschinenlehre interessierenden Fragen zu behandeln und ging besonders auf die in der letzten Zeit in der „Zeitschrift“ erschienenen Artikel gegen die Maschinenlehre ein. Insbesondere widerlegte er das Geschrei von einem Mangel an Maschinenlehren durch

Vergleich der in der Fachpresse erschienenen Stellenangebote und Stellengehülfe im letzten Quartal. In der sich anschließenden Diskussion kam allgemeine Zustimmung zu dem Referate zum Ausdruck; am erfreulichsten aber sei, daß auch das Verhältnis der oberen Verbandsinstanzen zu den Maschinenfabrikern ein besseres geworden sei. Zum Schluß machte Kollege Philipp (Mannheim) noch einige interessante Ausführungen über die Schnellsehmachine, und eine kleine Ausstellung von neuartigen Sehmachinenprodukten (Nofenjaß usw.) erregte allgemeines Interesse. — Der Nachmittags vereinigte die Kollegen zu einem gemütlichen Beisammensitzen im Gasthause „Zum Ochsen“ in Wessungen, das unter Mitwirkung des Kollegenangewandten „Gutenberg“ einen animierten Verlauf nahm.

W. Dortmund. Unsere letzte diesjährige Bezirksversammlung fand am 23. November hier statt. 200 Kollegen hatten sich eingefunden, um den Worten unseres zweiten Gauvorstehers Bertram (Köln) zu lauschen. Unsere stets dienstbereite „Typographia“ leitete die Verhandlungen ein mit einem gut vorgelegenen Liede. Unter dem Punkte „Geschäftliches“ wurde mitgeteilt, daß für die Vertrauensleute des Bezirks die gesammelten Tarifenscheide auf Kosten unserer Kasse angefaßt worden seien. An dem Kassensbericht fand sich nichts zu erinnern. Wegen die Gewohnheitsrefraktoren soll von jetzt an schärfer vorgegangen werden. Kollege Bertram erhielt nun das Wort zu seinem Vortrage: „Die christlichen Gewerkschaften in ihren Worten und Taten“. Ausgehend von der Gründung gab Redner ein anschauliches Bild von den Wandlungen, die diese Arbeitergruppe durchgemacht hat. Wie sie im Anfang reaktionär bis auf die Knochen war und heute unter der Vormundschaft der Geistlichkeit und des Zentrums sich ihres Lebens freut. Treffende Beispiele machten den Vortrag interessant und festelten die Versammlung bis zum Schluß. Den Rest der Tagesordnung bildeten Sachen lokaler Natur.

Essen (Ruhr). Die Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaues Rheinlands-Bessalen hieß am 16. November ihre Gauversammlung in Bielefeld ab. Es waren 45 Kollegen aus den einzelnen Bezirken des Gaues anwesend. Der „Graphische Gesangsverein“ (Bielefeld) leitete die Versammlung durch einige sehr wirkungsvoll vorgelegene Lieder ein. Vorführender begrüßte alsdann die erschienenen Kollegen, insbesondere den Bezirksvorsitzenden Lenz, welcher mit dem Bezirksvorstand erschienen war und der Versammlung einen guten Verlauf wünschte zum Wohle der Sparte und des Verbandes. Das Andenken unfers verstorbenen Kollegen Böhrs (Köln) wurde in üblicher Weise geehrt. Aufgenommen wurden elf Kollegen. Unter „Sachlichem“ gab Kollege Solkschmidt (Quisburg) einige Erläuterungen über das Stereo-Nichel-Verfahren an Hand von Matrizen, Platten und Abzügen. Alsdann hieß Kollege G. anß (Wisselhof) einen Vortrag: „Beruf und Sparte“. Der Redner vertrat es vornehmlich, den Kollegen die beruflichen Pflichten und zukünftigen Aufgaben vor Augen zu führen. Hoffentlich ziehen die Kollegen ihre Aufgabenstellung daraus. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes wurde dem Vorstand überlassen. Mit einem Hoch auf Verband und Sparte wurde die Versammlung geschlossen.

Kalle a. S. Nach Erledigung eines Aufnahmegesuchs wurde in der Novemberversammlung die Diskussion über den Vorstandsantrag: „Den Ortsbeitrag ab 1. Januar 1914 von 20 auf 30 Pf. zu erhöhen“, fortgesetzt. Um die Verwaltungsverhältnisse in andern Städten mit ungefähr gleicher Mitgliederzahl kennen zu lernen, hatten sich einige Kollegen der Mühe unterzogen, sich diesbezügliches Material zu verschaffen, das sie der Versammlung bekanntgaben. Die hierauf einsetzende heftige Debatte endete, wohl hauptsächlich auf Grund dieses Materials, mit dem Ergebnisse, daß der Vorstandsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Einer Kommission von neun Kollegen bleibt nunmehr das Weitere vorbehalten. Aus dem Kartelle wurde mitgeteilt, daß Arbeitersekretär Andeusch (Magdeburg) als Sekretär für das hiesige Sekretariat gewählt wurde. Über die Gestaltung der neuen Krankenkassenverhältnisse verbreitete sich Kollege Bind.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Vor äußerst gut besuchter Versammlung am 21. November, die sich ihren Vorgängerinnen von diesem Jahre würdig anreichte, konnte der Vorführende den Vorstandsbericht geben. Dieser enthielt neben der Bekanntgabe des Rücktritts eines Kollegen aus dem Vorstande die Interneta der schon in Nr. 135 des „Korr.“ im Bericht über die Gaumitgliederversammlung erwähnten Verhandlungen mit dem Gauvorstande. Von einer dreifachen Erörterung wurde auf Anrufen des Vorstandes Abstand genommen. Hierauf erfolgte die Besprechung des Rundschreibens Nr. 36 der Zentralkommission, im besondern aber die Stellungnahme unfers Mitgliedschaft zur erhöhten Beitragsabführung an die Zentralkommission. Die sehr lebhafte Debatte, die in der Mehrheit von Befürwortern einer erhöhten Beitragsleistung geführt wurde, natürlich unter Voraussetzung einer wesentlichen höheren Gegenseitigkeit (Ausbau der Mitteilungen usw.), zeitigte die gegen eine Stimme erfolgte Annahme nachfolgender Entscheidung: Die Leipziger Maschinenmeister sind bereit, ihre Zentralkommission nach besten Kräften finanziell zu unterstützen, wünschen jedoch, daß die in Aussicht genommene Vorstandskonferenz Pfingsten 1914 definitiv darüber entscheidet. Als dritter Punkt der Tagesordnung folgte der Vortrag des Kollegen Otto Mlyau über: „Familien- und Verwandtenrecht“. Die lehrreichen Ausführungen des Referenten, begründet durch seine Tätigkeit als Arbeitersekretär, brachten es mit sich, daß eine Debatte über verschiedenes aus diesem Gebiete der Rechtspflege den Referenten zwang, noch mehr Erläuterung zu geben. Unter „Beschiedenen“ nahm der Vorführende Veranlassung, auf die Schlussver-

anstaltung in diesem Jahre (humoristischer Lichtbildervortrag) hinzuweisen und ferner auf die Notwendigkeit, auch für die Zukunft so vollständig zu erscheinen wie bisher.

Leipzig. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 20. November fand unsere Monatsversammlung statt, in welcher Herr Dr. Schönfeld, Vertrauensarzt der Leipziger Ortskrankenkasse, einen sehr lehrreichen Vortrag über Bleikrankheit hielt. In sehr anschaulicher Weise ging der Referent auf die weite Verbreitung der Bleikrankheit und die Schäden ein, die das Blei im menschlichen Körper verursacht. Er untersog dabei die bisherigen Erkennungsmerkmale der Bleivergiftung einer kritischen Betrachtung und wies nach, daß diese nicht immer die Bleierkrankungen sicher erkennen lassen, und oft auch bei Anfang der Krankheit fehlten. Das untrüglichsste Mittel, eine Bleivergiftung schon im Anfangsstadium feststellen zu können, sei die Blutuntersuchung auf Blei, der die weiteste Verbreitung zu wünschen sei. Sichtlich Eindruck machten die statistischen Zahlen über die Säufigkeit der Bleierkrankungen in den verschiedensten Berufen, wonach bei 51 Proz. der untersuchten Schriftgießer und Stereotypen- und bei 33 Proz. der untersuchten Galvanoplastiker Blei im Blute festgestellt werden konnte. Der Vortrag wurde unterstützt durch eine Anzahl guter Photographien solcher Blutbefunde und durch Präparate unter Mikroskop. Der Referent schloß seine Ausführungen unter regem Beifall, der bewies, mit welcher großen Interesse die Versammlung dem Redner gefolgt war. Herr Dr. Schönfeld sei auch an dieser Stelle nochmals für seine Bereitwilligkeit gedankt. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde die Konstituierung des Vorstandes bekanntgegeben und die Zusiehung der Ersatzleute zur Bildung eines Ausstellungsausschusses aufgegeben. Hierauf stimmte die Versammlung im Prinzipie dem von Dresden angeregten Sachentag anlässlich des Ausstellungsbefuchs der dortigen Spartenkollegen zu und beauftragte den Vorstand, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Börsch. Inre am 16. November in Waldshut abgehaltene Herbstbezirksversammlung war erfreulicherweise etwas besser besucht als die früheren. Vertreten waren alle Druckorte mit Ausnahme von Wehr und St. Wassen. Anwesend waren 53 von 75 Kollegen. Auch die von der Typographischen Gesellschaft arrangierte Ausstellung von Druckmaschinen wäre einer besseren Frequenz würdig gewesen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im Laufe des letzten Halbjahrs auf faristischem Gebiete sich manches gebessert hat, aber auch noch manches zu bessern ist. Abgesehen von einem einzigen Falle, wo es sich um die Herabsetzung der Arbeitszeit von neunehnhalf auf neun Stunden handelt, hat sich in unfrem Bezirke nichts Nennenswertes ereignet. Im künftigen die Bezirksvertretung über die faristischen Verhältnisse unfers Bezirkes eingehender zu gestalten und die Versammlungen nicht mehr alljährlich, sondern zweijährlich abzuhalten. Der Vorstand, bestehend aus dem Gauvorstande, dem Ortsvorstande und dem Ortskomitee, der einzelnen Druckorte jeweils am 1. Tage vor der Bezirksversammlung ihre Berichte schriftlich an den Bezirksvorstand einzuliefern. Unter Punkt 3 berichtete Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) über: „Die gegenwärtige Lage“. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß vorläufig noch keine Ausichten auf eine baldige Besserung der allgemeinen Geschäftslage vorhanden sind. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen zur Einigkeit und zur Pflege der Kollegialität sowie zur Mitarbeit an der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz. Die Vorstandswahlen wurden wider Erwarten rasch erledigt, da die bisherigen Vorstandsmitglieder (Vorführender, Kassierer und Schriftführer) auf ihren Posten verblieben. Mit einem Hoch auf den Verband schloß Vorführender Anger die ruhig verlaufene Versammlung.

Saarbrücken. Am 16. November hieß der Ortsverein eine außerordentliche Versammlung im Gewerkschaftshause „Zwölf“ ab, welche sich eines überaus zahlreichen Besuchs erfreute. Erschienen waren außer den Kollegen des hiesigen Ortsvereins solche der Ortsvereine Neunkirchen, Wöflingen, Oberstein-Dar, Gaarlouis-Merzig-Billingen, Sulzbach, St. Ingbert, Forbach und Saargemünd. Nachdem der Gesangsverein „Gutenberg“ die Versammlung mit einem Männerchor eingeleitet, hieß Vorführender Gutendorf die Erschienenen willkommen und widmete dem verstorbenen Kollegen Chr. Heismann (Zensburg) einen warmen Nachruf, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Siben erhob. Hierauf ergriff unser „Korr.“-Redakteur Kollege K. Helmholz (Leipzig) das Wort zu seinem Referate: „Welche gewerkschaftlichen Aufgaben stellt uns die Zeit?“ In seinen Ausführungen entfaltete sich der Redner in klarer und leichtverständlicher Weise der gestellten Aufgabe und erntete am Schluß für seinen Vortrag stärksten Beifall. Von einer Diskussion wurde abgesehen, wohl der beste Beweis, daß die Kollegen mit dem Vorgetragenen zufrieden waren. — Am Nachmittage vereinigten sich die Kollegen noch zu einigen gemütlichen Stunden im „Anfänger“, wo der Gesangsverein „Gutenberg“ zur Unterhaltung beitrug, bis die Scheidestunde schlug.

Schmalhalden. (Maschinenfabrikbezirksversammlung.) Am 16. November versammelten sich hier 26 Kollegen aus dem zum Bezirk Eisenach der Maschinenfabrikervereinigung Gau Osterland-Schüringen gehörigen Orten Eisenach, Gofha, Hildburghausen, Meiningen, Mülhhausen, Schmalhalden, um ihre Herbstbezirksversammlung abzuhalten. Vorführender Hoffmann eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den Bezirksvorsitzenden Eißhöfer (Gofha) sowie die Handwerkerkollegen von Schmalhalden. Aus den vom Vorführender gemachten Mitteilungen war u. a. von Interesse, daß sich von Koburg wieder einige Kollegen unfers Sparte angeschlossen haben;

er gab seinem Wunsche dahin Ausdruck, in nächster Zeit wieder alle Kollegen von dort in unfreer Vereinigung als Mitglieder zählen zu dürfen. Da ein vom Kollegen Bleich in Aussicht gestelltes Referat in letzter Stunde durch dessen Verhinderung von der Tagesordnung abgehelt werden mußte, beschloß sich die Versammlung außer den übrigen Tagesordnungspunkten mit Tarifentscheidungen aus neuer Zeit, die sehr eingehend besprochen wurden. Aus dem vom Vorführender erstatteten Situationsbericht ergab sich, daß im Bezirke 53 Sehmachern stehen, und zwar 30 Monotypes, 12 Typographen, 5 Monolines, 4 Monotypelaster und 2 Monotypsehmachern, an denen 79 Verbandsmitglieder (davon 58 der Sparte angeschlossen), 4 Gutenbergsbündler und 4 Nichtorganisierte beschäftigt werden. — Der Nachmittags vereinigte die Versammlungsteilnehmer mit den Kollegen von Schmalhalden im Vereinslokale zu einigen gemütlichen Stunden.

st. Straßburg i. E. Eine gutbesuchte und in ihrem Verlaufe recht imposante Versammlung hieß unter Bezirksverein am 22. November in der Wirtshaus „Zur Warenbörse“ ab. Die im Prinzipalslager immer mehr zutage tretenden scharfmacherischen Neigungen und auch die von außerhalb des Gewerbes stehenden Angriffe gegen die Tarifgemeinschaft und unfre Organisation scheinen doch manchen Kollegen, der sich in den letzten Jahren abseits vom Verbandsleben gestellt hatte, wieder an seine Pflicht erinnert zu haben, was der gute Besuch der Versammlung bewies. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß unter den Besuchern ein großer Prozentsatz jüngerer Kollegen zu bemerken war. Sollen wir von der Zukunft, daß besonders die junge Generation immer mehr zu der Einsicht gelangt, daß der Verband nur mit einer gewerkschaftlich gut geschulten und innerlich festgelegten Kollegenschaft seine ihm gestellten großen Aufgaben erfüllen kann. Vor Eintritt in die Tagesordnung erledigte die Versammlung einige lokale Angelegenheiten; u. a. wurde beschloßen, auch dieses Jahr den Wahlen verorbener Kollegen sowie den Konditionslosen und den im Bezirk anfalligen nichtbezugsberechtigten Invaliden ein Weihnachtsgeschenk zu verabfolgen. Hierauf ergriff unser Gauvorsteher Anger das Wort zu einem Referat: „Unre wichtigste gewerkschaftliche Aufgabe der gegenwärtigen Zeit“. In wohlgedachter und überzeugender Rede bezeichnete der Referent als unfre gegenwärtig wichtigste Aufgabe den inneren Ausbau unfers Verbandes, der nur zu erreichen sei durch regen Versammlungsbeuch, Pflege echter und wahrer Kollegialität inner- und außerhalb der Betriebe. In die das Verbandsleben aus Bequemlichkeit meidenden sowie an die aus manchen Gründen verärgerten und deshalb sich abseits stellenden Kollegen richtete er die eindringliche Mahnung, endlich ihre Apathie abzulegen und mitzuraten und mitzufahren an den dem Verbandsleben gestellten Aufgaben. Auch die in den Betrieben auf vorgelegene und besser bezahlten Wölten stehenden Kollegen ermahnte er, sich immer darauf zu erinnern, daß sie ihre Positionen mit zum großen Teile dem Verbandsleben zu verdanken haben. Reicher Beifall und der Dank des Vorführenden mußten dem Referenten bestärken haben, daß er mit seinem Thema das Richtige getroffen hatte. Das bewies auch die nachfolgende, äußerst rege und sachliche Diskussion. Sämtliche Redner gaben ihrer Freude über das gewählte Thema Ausdruck, erklärten sich mit den Ausführungen einverstanden und wünschten, es möge wieder ein besserer kollegialer Geist in die Reihen der Kollegen einziehen, schon um der in ertlichen Geschäften belästigten, scharf unerträglichen Kontrolle und Antreiberei ein Halt bieten zu können. Beim nächsten Punkte beschäftigte sich die Versammlung mit der Faltung des Vorstandes des Konsumvereins Straßburg, der, nebenbei gesagt, zum größten Teile aus Kollegen zusammengefaßt ist, der in einer am 12. Oktober stattgehabten Konsumvereinsversammlung einem unfren Kollegen, der die Angelegenheit Kaufmann zur Sprache bringen wollte, miffen in seiner Rede das Wort entzog, angeblich auf Grund eines Protestes aus der Mitte der Versammlung. Der vorgenannte Vorstand, der von der Behandlung dieses Punktes in unfre heutigen Versammlung benachrichtigt war, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen und glaubt, die Sache sei durch Einleiden einer langen gewundenen Erklärung erledigt. Dieser Meinung war jedoch die Versammlung nicht und brachte dies durch Annahme einer Resolution zum Ausdruck, die vom Vorstande des Konsumvereins eine der heutigen Aussprache Rechnung tragende Erklärung verlangt, andernfalls die Sache im Kartelle zur Sprache gebracht wird. Nachdem unter Punkt 3 zu den Anfang nächsten Jahres stattfindenden Gewerbegerichtsahlen ein Kollege als Kandidat aufgestellt war, konnte unser Vorführender schließlich lange nach Mitternacht die recht anregend verlaufene und hoffentlich gute Früchte tragende Versammlung schließen.

Frier. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand hier am 17. November statt. Kollege Helmholz von der „Korr.“-Redaktion hatte für diesen Abend einen Vortrag übernommen. Die Versammlung war sehr gut besucht, sogar die Mitglieder aus Wifburg und den übrigen Orten hatten sich trotz Wochentages und sehr ungünstigen Wetters eingefunden. Nach Begrüßung des Referenten durch den Vorführenden N. Herrig und dem Vortrag einiger Lieder seitens unfers „Typographia“ wurden zunächst vier Kollegen in den Verband aufgenommen. Der Vorführende hieß dabei eine kurze Ansprache an die neuen Mitglieder, sie auf ihre Pflichten als Verbandsmitglieder hinweisend. Darauf erteilte er dem Kollegen Helmholz das Wort zu seinem Vortrag über: „Unre innere Mission“. Redner behandelte dieses Thema in klarer und vorzüglicher Weise, daß die Versammelten gespannt seinen Ausführungen folgten und am Schluß in allgemeinem Beifall ausbrachen. Man war einstimmig der Meinung, hier lange kein so vorzügliches Referat gehört zu haben. Nach einer kurzen Diskussion gab Kollege Helmholz noch seiner

Freude darüber Ausdruck, in Erier ein so reges kollegiales Leben vorzufinden, wie es sich u. a. auch in einem sehr leistungsfähigen Kollegengefangenen verkörperte. Nach einem Dankesworten des Kollegen Ferrig und einigen Wiedererörterungen wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Bezirk Weimar. Die am 16. November im „Volks-haus“ in Weimar stattgehabte Herbstbezirksversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Anwesend waren 100 Kollegen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden und Erledigung einiger Mitteilungen referierte Kollege Müller (Eisenach) über das Thema: „Die Reichsversicherungsordnung“. Redner verstand es vorzüglich, in längeren Ausführungen und an Hand von Beispielen die Kollegen mit den wichtigsten Bestimmungen dieser Materie vertraut zu machen, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Anschließend daran beschäftigte man sich kurz mit der hiesigen Krankenkassenwahl, wobei die Verlesung der Vorschlagsliste des christlich-nationalen Milchmachers allgemeine Heiterkeit hervorrief. Unterzeichnet war diese u. a. vom Gutenbergsbund und Vaterländischen Ortsvereine. Dies besagt genug Selbes. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte kamen unter „Verschiedenem“ noch einige Artikel des „Typograph“ zur Verlesung, die einer Kritik unterzogen wurden. Dabei wurde mit Recht zum Ausdruck gebracht, daß der „Typ.“ Verbandsmitglieder überhaupt nicht beleidigen könne. Auf dessen Inhalt hier einzugehen, erübrigt sich. Bezüglich des Vorwurfs der „Arbeitsvermittlung“ durch Kollegen Palm erklärte dieser, keine Ursache zu haben, sich dieserhalb mit dem Gutenbergsbund auseinanderzusetzen. (Wo bezieht Weimar her? Auf geradem Wege geht diese Vermittlung nicht vor sich! D. B.) Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

Bezirk Meisel. (Maschinenfahrbereinerung.) Am 16. November fand in Goch eine Versammlung statt. Nachdem der Vorsitzende unter „Geschäftlichem“ einige eingegangene Zirkulare zur Kenntnis gebracht hatte, konnte eine Neuaufnahme vollzogen werden. Zwei neue Maschinen (Ideal) sind im Bezirke neuaufgestellt worden. Den Kassenbericht gab Kollege Henning. Sodann erstattete der Vorsitzende einen gedrängten Bericht von der Quartalsversammlung in Düsseldorf. Im Anschlusse hieran wurden die Delegierten zur Generalsammlung der Gauvereinerung in Duisburg gewählt. Nun wurde vom Kollegen Sills ein interessanter und mit Interesse verfolgter Vortrag über: „Der deutsche Maschinenfabrikant im Verhältnisse zum Auslande“ gehalten. Unter „Technischem“ und „Tariflichem“ kamen verschiedene Störungen am Typograph und an der Linotype zur Sprache, auch wurden die Vor- und Nachteile des Gasregulierers und -sparrers „Sink-Mufe“ erörtert. Bedauer wurde auch, daß gelpaltener Satz am Typograph nicht tarifiert ist. Die schreibende und interessante Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband und Vereinigung geschlossen. Der Besuch der Versammlung war trotz des schneefälligen Wetters ein gültiger.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Städtische Druckachenerhebung und Arbeitslosigkeit. Einen nachahmenden Versuch zur Einschränkung der großen Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe unternahm der Vorstand unfrer Breslauer Mitgliederschaft durch eine Eingabe an den dortigen Magistrat. Damit auch anderwärts diesem praktischen Beispiele Folge geleistet werden kann, geben wir nachfolgend den Wortlaut wieder:

Im Buchdruckgewerbe herrscht gegenwärtig eine unverhältnismäßig große Arbeitslosigkeit. Trotzdem muß in vielen Fällen infolge der oft sehr kurzen Fristen mit Erstattungen gearbeitet werden, da es zumeist nicht möglich ist, wegen Mangels an Arbeitsplätzen und Maschinen so viel Personal zu beschäftigen, wie nötig wäre, um die Arbeiten zu den festgesetzten Liefersterminen fertigzustellen. Durch diese Erstattungen wird jedoch die Zahl der beschäftigungslosen Buchdrucker vermehrt. Deshalb gestalte sich der Unterzeichnede, einem wohlwollenden Magistrat die ergebene Bitte zu unterbreiten, Druckaufträge so frühzeitig als möglich aufzugeben, damit es möglich ist, dieselben in der üblichen Arbeitszeit herzustellen.

Im Interesse der Unterbringung beschäftigungsloser Buchdrucker läge es auch, wenn bei Vergebung der Druckaufträge nach Möglichkeit alle hierfür in Betracht kommenden Buchdruckereien, die den Deutschen Buchdrucker tarif anerkannt haben, berücksichtigt würden. Durch eine zweckmäßige Verteilung der Druckaufträge könnte eventuell die Überarbeit in einzelnen Druckereien vermieden und in andern, weniger beschäftigten Druckereien gegebenenfalls Arbeitslose untergebracht werden. Auf dieses Gesicht ging an den Vorstand der Breslauer Mitgliederschaft vom Magistrat folgendes Antwortschreiben ein: „Breslau, den 20. November 1913. Dem in Ihrer Eingabe vom 11. d. Mts. enthaltenen Wunsch, die städtischen Druckaufträge an eine möglichst große Zahl tarifreuer Druckereien zu verteilen, können wir nicht entsprechen, da die Lieferung der städtischen Druckarbeiten durch Verträge für einige wenige Firmen festgelegt ist. Dagegen wollen wir nach Möglichkeit dafür sorgen, daß die Druckaufträge so zeitig an die Druckereien gelangen, daß sie ohne Überstunden erledigt werden können. S. M.: Tschier.“

Unwiderrücklichkeit der Beurlaubungsanstellungsbefugnis. In Oppeln sollte ein Kollege, der sich weigerie, eine ihm früher schon vom Magistrat erteilte Beurlaubungsanstellungsbefugnis wieder herauszugeben, weil sie ihm angeblich zu

Unrecht erteilt worden wäre, eine polizeiliche Geldstrafe bezahlen. Er ließ die Sache zur gerichtlichen Entscheidung kommen und erzielte seine kostenlose Freisprechung unter Übernahme der Kosten seines Verteidigers auf die Staatskasse. Die Freisprechung erfolgte u. a. unter Berufung auf einen Erlaß des zuständigen Regierungspräsidenten, wonach eine bereits erteilte Befugnis nicht widerrufen werden kann.

Betriebsunfall. In der Druckerei von Paul Christian in Orb a. N. ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall, der die schwersten Folgen hätte haben können. In einer größeren Schnellpresse war ein Hilfsarbeiter mit Nuten beschäftigt, als die Maschine plötzlich auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Gang kam. Ein zufällig in dem Raum anwesender Maschinenmeister warf rasch den Antriebsriemen ab, so daß der Bürche mit einigen Fleischwunden am Fuße davon kam. Als der Berungsläute aus der Maschine gezogen worden war, konnte er nicht einmal verbunden werden, denn einen Verbandskasten kennt man in diesem Betriebe nicht; deshalb mußte gewartet werden, bis nach längerer Zeit ein Arzt herbeigeht war. Die Maschine selbst wird von einem Bruder des Prinzipals, einem Nichtfachmanne, bedient.

Meisterprüfungen. Vor der zuständigen Handwerkskammer legen folgende Kollegen die Meisterprüfung ab: Konstantin Milkowic, Otto Heinrich, Christian Brodbeck, August Schickel, sämtliche in Heilbronn.

Freiwilliger Tod. Am 31. Oktober wurde in der Bobbrooker Buchst. bei Kiel die Leiche eines jungen Mannes von 20 bis 22 Jahren gelandet. Diese mußte bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben, denn die Verwesung war so weit fortgeschritten, daß eine sofortige Rekonjierung nicht möglich war. Da der Tote jedoch eine Anzahl Beilege bei sich trug, jedenfalls um sein Gewicht zu erhöhen, so wurden von Buchdruckern Nachforschungen angestellt, die nach längerem Bemühen das Resultat zeigten, daß in dem Toke der Schriftsetzer Wilhelm Göbe aus Kleinohf bei Dobbrügge erkannt wurde. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt, da er jedoch Mitte Oktober beim Militär eintreten sollte, ist anzunehmen, daß er aus Furcht vor dieser zweijährigen unwilligen Kondition seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt hat.

Falsche Konkursmeldung. Zu der in Nr. 137 enthaltenen Konkursmeldung werden wir ersucht, nachstehende Berichtigung zu veröffentlichen: „Von der Graphischen Kunstanstalt Rudolf Bierthaler vorm. B. Angerstein, Kommanditgesellschaft, Wenigerode, wird uns mitgeteilt, daß der Kaufmann Rudolf Bierthaler seit dem 22. Januar d. J. nicht mehr Besitzer der Druckerei ist; dieselbe ist seit jenem Tage verpachtet und am 1. Mai in den Besitz einer Kommanditgesellschaft übergegangen. Es ist unrichtig, daß der Kaufmann Rudolf Bierthaler verschunden ist. Herr Bierthaler ist stets zugegen gewesen und war lediglich auf einige Tage in letzter dringenden Angelegenheit verreist. Nicht die Bierthaler'sche Druckerei ist in Konkurs geraten, sondern lediglich über das Vermögen des Herrn Bierthaler ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Herr Bierthaler hofft sogar, daß das Verfahren durch die sofort eingelegte Beschwerde wieder aufgehoben wird.“ Bemerken möchten wir zu dieser Berichtigung noch, daß wir die Meldung in Nr. 137 der „Selbster Zeitung“ vom 22. November entnommen haben, die gleichzeitig die von der Ballenfabrik „Sarazeitung“ übernommenen weiteren Einzelheiten enthielt.

Konkurs. Nach einem Berichte des Hener „Generalanzeigers“ ist die Buchdruckerei und Buchhandlung von S. L. Goch in Konkurs geraten.

Hilfsarbeiterstreik in Wandsbek. Wegen Nichtanerkennung des seit langen Jahren mit der Hamburger Prinzipalsvereinigung abgeschlossenen Hilfsarbeitertarifs, den fast alle Druckereibesitzer von Hamburg, Altona und Wandsbek anerkannt haben, ist das Buchdruckereipersonal der Kakaokompagnie Theodor Reichardt in Wandsbek in den Streik getreten. Die Lohnhöhen betragen 75 Pf. bis 3,10 Mk. unter den tariflichen Mindestsätzen; außerdem werden auch die Feiertage nicht bezahlt.

Gefängnisstrafe wegen Drucks eines Flugblattes. Von der Bauhener Strafkammer wurde ein Buchdruckereibesitzer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er ein Flugblatt eines Geisteskranken gedruckt hatte, in dem schwere Beleidigungen gegen den sächsischen Generalstaatsanwalt und die Richter entfallen waren.

Beifugewechsel der deutschen Faktorenzeitung. Nach gegenseitiger Vereinbarung mit dem verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Faktorenbundes und Besitzers der „Graphischen Welt“, Herrn Alfer Stadthagen, geht ab 1. Januar 1914 die „Graphische Welt, Deutsche Faktorenzeitung“, in den Besitz des Deutschen Faktorenbundes über. Von diesem Zeitpunkt ab wird die „Graphische Welt“ wöchentlich einmal erscheinen und jedem Mitglied auf Kosten des Bundes zugefickt. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin SW 61, Teltower Straße 30.

Rücksendung unverlangter Manuskripte. Nach einem Berichte des „Zeitungsvorlagers“ hat die Berliner Handelskammer auf Anfrage eines Gerichts kürzlich ein Gutachten erteilt, dem bei dem vielsichtigen Verkehre zwischen Schriftstellern und Zeitungen (Verlag und Redaktionen) besondere Bedeutung zukommt. Es lautet: „Im Zeitungsvorlage besteht kein Handelsbrauch, nach dem ein Verleger verpflichtet wäre, Verlegetätigkeiten von Romanmanuskripten, die ihm unverlangt zur Prüfung eingereicht werden, auf eigene Kosten an den Absender zurückzuschicken. Wenn einige, insbesondere größere Zeitungen, dies auch häufig aus Entgegenkommen tun, so läßt sich doch hieraus eine Verpflichtung für den Verleger nicht herleiten. In keinem Fall aber können unverlangt eingelangte Manuskripte als

angenommen gelten, sofern sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist zurückgeliefert werden.“

Gewerbegegründerwahlen in München. Von insgesamt 21574 abgegebenen Stimmen bei den dieser Tage in München vorgenommenen Gewerbegegründerwahlen fielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 18736 und auf die Zentrumsliste 2842 Stimmen. Die freien Gewerkschaften hatten damit gegen die vorübergehende Wahl 1904 Stimmen mehr und die Christlichen 142 weniger. Die freien Gewerkschaften erhielten 53 und die Christlichen 7 Vertreter.

Frankenkassenwahlen. In Weimar wurden 16 Vertreter der freien Gewerkschaften und 4 der „Nationalen“, in Sena 15 der freien Gewerkschaften, 1 der Christlich-Nationalen und 2 der „freihetlich Nationalen“, in Riesa 33 Vertreter der freien Gewerkschaften, 4 der „Nationalen“ und 3 der Militärarbeiter, in Ströda 25 der freien Gewerkschaften (außerdem 3 Unternehmerliste) und 5 der „Nationalen“, in Quedlinburg 42 der freien Gewerkschaften, 12 der Kirch-Durcherchen und 6 der Christlichen, in Apolda 23 der freien Gewerkschaften und 7 der Kirch-Durcherchen und „Nationalen“, in Weinböhla 14 der freien Gewerkschaften und 6 eines schwarz-gelb-blauen Milchmachers und in Billigen (Baden) 18 der Christlich-Nationalen, 14 der freien Gewerkschaften und 8 der Gelb-nationalen gewählt.

Stnngen und Lohnkämpfe. Der preussische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten und Aufsichtsböörden der Stnngen angewiesen, bei Lohnkämpfen usw. nach folgenden Grundregeln zu verfahren: Die Stnngen sollen sich in Arbeitsverbänden nicht weiter betätigen, als mit der Förderung des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbar ist und sollen keine Beschlüsse fassen, die sich als Kampfmaßregel in einem wirtschaftlichen Streite darstellt. So ist es z. B. unzulässig, wenn Zwangsstnngen ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, alle gewerkschaftlich organisierten Gesellen zu entlassen und nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, die einen bestimmten Revers unterzeichnet haben, oder wenn sie ihren Mitgliedern unter Strafandrohung verbieten, Sonderverträge mit den Gesellen abzuschließen und bei Nichtbefolgung Strafen gegen die Stnngensmitglieder festsetzen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß solche und ähnliche Vorschriften gegen die Gewerbeordnung verstoßen und mit den Stnngensaufgaben in Widerspruch stehen. Leider haben sich bei der diesjährigen Malerbewegung nur sehr wenige Stnngensmitglieder an diese Vorschriften gefügt, und auch gegenwärtig sehen wir, daß in Rheinland-Westfalen die Malermeister immer noch keine Ruhe geben wollen, einen eigenbrüderischen Sonderarif verlangen und zum nächsten Frühjahr schon wieder mit einer Aussperrung drohen.

Zur angeblichen Unabhängigkeit und politischen Neutralität der Gelben. Die gelben Vereine betreiben stets, sich mit Politik zu befassen und von Unternehmergebern subventioniert zu werden. Ist ist ihnen schon das Gegenteil nachgewiesen worden. So vor kurzem aus dem Jahresberichte der preussischen Verböörden. Bergart Müller vom Revieramt Walfenscheid gab an, „daß die sogenannten nationalen Werkvereine von den Sechenerverwaltungen durch Zuwendung von Geldmitteln unterstützt werden“. Einen neuen Beweis für die Abhängigkeit der gelben Vereine vom Unternehmerbeutzel erbringt Berginpektör Bachmann in Zwickau in seinem amtlichen Bericht. Er sagt wörtlich: „Durch den Bergarbeiterausstand im Frühjahr 1912 veranlaßt, haben die Steinkohlenwerke im Zwickauer Revier den „Knappeneverein“ im Zwickauer Revier als eingetragenen Verein ins Leben gerufen. Die Werke zahlen die Hälfte der Mitgliederbeiträge.“ Zur Beurteilung der gelben Unabhängigkeit wird das genügen. Die Behauptung der „Wirtschaftsfriedlichen“, ihre Vereine seien politisch neutral, ist ebenfalls öfters widerlegt worden. Sie kümmern sich sehr wohl um Politik, natürlich aber nur im Sinn ihrer Geldgeber. Hier gleich zwei Beweise: In der am 20. Oktober 1913 abgehaltenen Versammlung des Werkvereins der Zeche „Freier Vogel und Unverhofft“ wurde Stellung genommen zur demnächst stattfindenden Gemeinderatswahl. Der Vorsitzende empfahl den Mitgliedern, bei der Wahl vorzugehen, wie bei der Sicherheitsmännerwahl. Am 16. November beschloß der Werkverein der Zeche „Karl Funke“ selbständiges Vorgehen des Werkvereins bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Als Kandidaten wurden aufgestellt: (folgen die Namen der Kandidaten). Nach diesen Beschlüssen sind also die gelben Werkvereine gleich Wahlvereine, für welche Partei, ist aus der Kandidatenaufstellung klar zu erkennen. Wenn ein Gelbverein ein Arbeiterfeldt fängt oder ein Turnverein einige Sozialdemokraten zu Mitgliedern hat, werden diese Vereine als politisch erklärt. Die gelben Werkvereine mit ihrer offenkundigen politischen Befügung bleiben davon verschont. Sie sind Stützen des Kapitals und damit Stützen des Staates. Daher wird ihnen kein Haar gekrümmt.

Gelber Rechtsschutz. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiete geben Zechen und Hüttenbetriebe neuerdings dazu über, für die gelben Werkvereine besondere Rechtsschutzbeamte anzustellen, die den Mitgliedern der Werkvereine unentgeltlichen Rechtsschutz in Fragen der Arbeitsversicherung und des Arbeitsverhältnisses erteilen. Wenn man bedenkt, von wem diese Rechtsschutzbeamten angefickt sind, dann wird man über ihren „Erfolg“ nicht im Zweifel sein können, da der vom Unternehmer abhängige Beamte bei Streitfällen doch schwerlich seinem eignen Brotgeber gegenüber die Rechte der Arbeiter energisch vertreten wird. Ähnlich wird es auch bei der Unfallversicherung gehen, da auch dort der von den Unternehmern abhängige Beamte dasjenige, was die diesen Arbeitgeber in der Berufsgenossenschaft dem Rentenbewerber verweigern, vertreten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 139 — Leipzig, den 2. Dezember 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

fol. Somit hätte man ja dort wirklich den Bock zum Gärtner gemacht. Den armen Gelben aber wird vorgegaukelt, sie hätten nunmehr auch „Rechtsschutz“.

Die Schicht der Angestellten im Lichte der Berufszählung. Die Untersuchungen über die Angestellten im Deutschen Reich, welche das „Reichsarbeitsblatt“ auf Grund der letzten großen Berufszählung vom Jahre 1907 im Anschluss an die Darstellung der deutschen Lohnarbeiterchaft bietet, haben bei der wirtschaftlichen wie sozialen und kulturellen Bedeutung des Angestelltenstandes allgemeines Interesse. Die Angestelltenenschaft ist diejenige unter den sozialen Gruppen, die sich am raschesten von allen ausdehnt. Sie hat sich seit der vorigen Berufserhebung im Jahre 1895 verdoppelt. Von 1,4 Millionen wuchs sie auf 2,1 Millionen Mitglieder an. Die mittlere Schicht, welche die heutige Berufszustellung zwischen die Selbständigen und die Arbeiter einschließt, nimmt aber erstaunlich rasch zu und verbreitet sich ganz erheblich. Besonders lebhaft ist die Steigerung der Zahl der technischen Angestellten und des Kontorpersonals, aber auch die Werkmänner, überhaupt das Flusskraftpersonal und die Verkaufschäfte, sind in den Jahren von 1895 bis 1907 stark vermehrt worden. Bei einer so ungemein schnellen Ausdehnung der Beamtenschaft der Industrie sind viele jüngere Erwerbstätige in diese Berufsstellungen hineingezogen worden. So kommt es, daß die männliche Angestelltenenschaft einen im ganzen jugendlichen, dem Arbeiterstand ähnlichen Altersaufbau hat. An unter 20 Jahre alten haben die Angestellten allerdings weniger junge Männer (17,9 v. H.) als der Lohnarbeiterstand (23,3 v. H.). Aber an 20—30jährigen und noch mehr an 30—50 Jahre alten Männern ist die Angestelltengruppe verhältnismäßig noch reicher als der Arbeiterstand. Von den 1,7 Millionen männlichen Angestellten und Beamten sind etwas über eine halbe Million zwischen 20 und 30 Jahre alt, fast 700 000 zwischen 30 und 50 Jahre alt, so daß 7 unter je 10 im Alter zwischen 20 und 50 stehen. Unter 20jährige Männer sind insgesamt etwas über 300 000 gezählt. An mehr als 50 Jahre alten Personen finden sich nicht ganz 200 000 oder gegen 12 unter je 100 Angestellten. Das ist ein Anteil, wie ihn gerade so hoch auch die männliche Lohnarbeiterchaft aufweist. Die Höhe des Anteils der jüngeren, noch nicht 30 Jahre alten, die insgesamt fast die Hälfte der Angestellten ausmachen, ist in erster Linie durch die Verhältnisse der „Handel- und Industrie-Kommissen“ zu mehr als drei Viertel in diesem Alter. Dazu kommt ferner die hohe Zahl der Kontoristen-jüngere Alters in Betrieben der Industrie wie des Handels in Betracht. Die mehr als 50 Jahre alten Angestellten umfassen in erster Linie Werkmänner in Industriebetrieben, mittlere Beamte im öffentlichen Dienste wie Buchhalter und andere Kontoristen im Handelsgewerbe. Die Zunahme der mehr als 50 Jahre alten Angestellten ist zwar nicht ganz so rasch vor sich gegangen wie die der jüngeren Angestellten und der im reifen Alter zwischen 30 und 50 Jahren, aber sie haben sich doch auch von 17 000 auf fast 200 000 vermehrt. Die in der Industrie Beschäftigten für sich betrachtet, weisen sogar eine reichliche Verdoppelung auf. Verheiratet unter den 1,7 Millionen männlichen Angestellten sind 855 500, verwitwet oder geschieden 28 400 und unverheiratet 819 400. Unter je 100 sind also 48 nicht verheiratet und 52, die eine Familie begründet haben. In der Gruppe der 40 Jahre und darüber alten Angestellten in der Industrie sind fast neun Zehntel verheiratet, insbesondere sind unter dem Flusskraftpersonal mehr als neun unter je zehn verheiratet. Innerhalb der Gruppe der 30 bis 40 Jahre alten Industriebeamten sind unter dem Flusskraftpersonal fast neun Zehntel verheiratet, unter den technischen Betriebsbeamten und dem Kontorpersonal etwa sieben Zehntel. Im ganzen ist die Zahl der unverheirateten gebliebenen, insbesondere in der Industriebeamtenschaft, nicht hoch. Der Angestellte schreibt im Durchschnitt zwar später zur Begründung einer Familie, aber der Eintritt in die Ehe auch vor vollendetem 30. Lebensjahr ist nicht unbedeutend. An unter 30 Jahre alten Ehemännern finden sich in der Industrie 54 000, im Handel und Verkehrsgewerbe 46 000. Was die einzelnen Berufswege anlangt, so tritt die Ehefähigkeit besonders in Berufsgebieten hervor, die zahlreiche festangestellte öffentliche Beamte umfassen, wie das beim Fortwachen und dem Post- und Eisenbahnbetriebe der Fall ist.

Abschlußtag für die französischen Bergarbeiter. Die französische Kammer nahm einstimmig ein Gesetz an, das für die Bergarbeiter mit gelegentlichen Abweichungen, die jedoch 60 Stunden im Jahre nicht übersteigen dürfen, den Abschlußtag einführt. Der Senat halbe die Zahl der zulässigen Abweichungen auf 150 festgesetzt, was den letzten Streik in den Departements Nord und Pas-de-Calais hervorrief; die Kammer machte jedoch einen Strich durch diese Verschlechterung.

Verschiedene Eingänge.

„Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentral-Kommission der Stereotypen und Galvanoplastiker Deutschlands. Nr. 15. August 1913. Sämtliche Zuschriften sind an Emil Teich in Berlin C 2, Breite Straße 39, zu richten. „Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Bei-

lage „Graphische Feiertage“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Demewilgstraße 19. Heft 2. 20. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Viktoria.“ Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rodtbrock & Schneider in Dresden-Seidenau. Heft 5. 1913.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schmalzschmiedfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4, Oktoberheft 1913.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. 34. Jahrgang. Heft 10, 1913. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk.

„Seidels Reklame.“ Monatschrift für das gesamte Anknüpfungs- und Empfehlungsweesen. Oktoberheft 1913. Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 6 Mk. Verlag in Berlin SW 68, Schützenstraße 8.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang. Heft 5. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Der Walsbruder.“ Anabhängiges Wochenblatt für wandernde und in der Fremde residierende Gesellen. Erste europäische Kundenzeytung und Allgemeiner Verkehrsangeiger für Handwerkerbüchsen. 1. Jahrgang. Nr. 5—7. Herausgegeben und redigiert von Wilhelm Tillmann in Grenchen (Schweiz). Bezugspreis für das Vierteljahr durch die Post bezogen in Deutschland 1,50 Mk.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 21. 24. Jahrgang.

„Das heilige Feuer.“ Gesammelte Erzählungen, Aufsätze und Gedichte für die arbeitende Jugend von Jürgen Brand. Preis 75 Pf. (halbband harmoniert), gebunden 1 Mk. Zu beziehen durch den Verlag von S. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart.

„Der Wanderfreund.“ Monatschrift des Arbeiterwanderbundes „Die Naturfreunde“. Nr. 7. Einzelnummer 10 Pf. Verlag von Georg Neumeister in Berlin NW 87, Wablfraße 39.

„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von S. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Heft 6 und 7. 32. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

„P. S. N. N.“ Die „Zuschrift“ dankend zur „Mitte“ genommen. „Geben“ Sie doch einmal die alten Drucksachen ein! Es „fällt“ sich so schwer sagen, ob wir irgendwelche Verwendung dafür haben. Fügen Sie auch Ihre Adresse bei zwecks eventueller Retournierung. — F. B. in M.: Ein nettes Probenmünchenchen! Kommt zum Schlussartikel in nächster Nummer sehr zufließen. Besten Dank und Gruß! — Nach Rheydt: Der betreffende Kollege ist sehr im Irrtum, wenn er glaubt, durch die Aufnahme des Berichts im „Korr.“ die Bänder eines Bessern belehren zu können. Es wird eben aus Prinzip geschwindelt. Das übrige Material legen wir zurück. — R. B. in Berlin: Ihrem Wunsch konnte leider nicht entsprochen werden; Sonnabendnummer war schon im Druck. — K. S. in Neustadt i. S.: 1,70 Mk. — K. Miesche in Neustadt: 2,15 Mk. — Leuchner: 3,20 Mk. — F. in Kiel: 2,45 Mk. — S. J. in Gießen: 2,30 Mk.

„Für genauere Beachtung!“ Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen ein folgendes beachten:

1. Aufschreiben auf beiden Seiten beschreiben;
2. Keine Blei- und auch keine Stenogramm-Verwendung;
3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
4. Durch Korrekturen, Abänderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
6. Berichte vom Vorlesenden getrennt lassen und Artikelein einen Hinweis über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen!
7. Einigungsfrist für Berichte eine Woche nach Staffinden der betreffenden Veranstaltung;
8. Nichtig frankieren, da sonst Annahme verzögert werden muß und durch Rückendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
9. Die Sperrung von Druckereien infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntmachung des Verbandes voran! Sämtliche Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht in die „Korr.“ zu bringen, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorläufiger Bekanntgabe durch den Verbandsvorstand eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen;
10. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatus oder des Tarifs zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Briefkasten“ ist kein allgemeines Auskunftsbüreau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigelegt sind;
11. Redaktions- und Angelegenheiten für die Dienstanmeldung am Sonnabend früh, die Dienstanmeldung am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

Die „Volkshilfe“

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsanstalt in Hamburg, gibt jedermann Gelegenheit, Lebensversicherungen bis zu 1500 Mk. abzuschließen. Bei Sparversicherungen ist diese Grenze nicht gesetzt. Auch kann der Versicherte zu seiner Kapitalversicherung bis zu 1500 Mk. eine Sparversicherung nehmen und durch fortgesetzte Einzahlungen seine Versicherungssumme beliebig steigern. Das Stammkapital von 1 Million Mark — eingezahlt von den Gewerkschaften und Genossenschaften — wird nur mit 4 Proz. verzinst. Gewinnbeteiligung der Aktionäre, Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder ausgeschlossen; der gesamte Überschuß

nur den Versicherten! Versicherungsgebiet: Das Deutsche Reich. In allen größeren Orten eigene Rechnungsstellen unter Kontrolle der Gewerkschaften und Genossenschaften. Halbmonatliche Prämienzahlung von 30 Pf. an. Gültigste Versicherungsbedingungen. Kein Verfall von Versicherungen. Bei Nichtweiterzahlen der Prämien Umwandlung in eine Sparversicherung oder prämienfreie Versicherung. Rückkaufsmöglichkeit. Sofortige Gewinnbeteiligung mit Ausnahme bei Sparversicherungen. Sieben Tarife. Tarif I: Versicherung auf den Todesfall mit abgehürter Prämienzahlung. Die Versicherungssumme wird mit den angesammelten und um 3 1/2 Proz. Zinseszins vermehrten Gewinnanteilen beim Tode, spätestens beim 85. Lebensjahre ausgezahlt. Vom 65. Lebensjahre ab erhöht sich die Versicherungssumme außerdem noch um jährlich 3 1/2 Proz. Zinseszins. Tarif II: Versicherung auf den Todes- und Erbensfall auf die Dauer von 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahren. Prämienzahlung bis zum Ablauf der Versicherung. Tarif III: Versicherung auf den Todes- und Erbensfall mit abgehürter Prämienzahlung. Tarif IV: Rückversicherung verbunden mit Konfirmations-, Militärent- und Aussteuerversicherung. Tarif V: Sparversicherung (Vollversicherung mit zwanziger Prämienzahlung). Tarif Va: Rückversicherung mit fallender Prämienzahlung (nur in Verbindung mit Tarif V zulässig). Tarif VI: Rückversicherung verbunden mit zwanziger Prämienzahlung. — Auskunft bereitwillig bei allen Rechnungsstellen, bei allen Vertrauensleuten der Gewerkschaften und bei den Vorständen der Konsumvereine. Dagegen auch Prospekte.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Surfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erfordernisse eingezogen werden müssen. Mitglieder, die diese statutarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhaften solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

Bayern: Joseph Seib, München, Holzstraße 24 I.
Berlin: Albert Massini, Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.
Dresden: Heinrich Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
Esch-Verfahren: Joseph Migner, Straburg i. C., Strücker Straße 20 III.

Erzgebirge-Bezirk: Otto Dähnel, Chemnitz, Pöschelstraße 7 I.

Frankfurt-Bezirk: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wiesendammstraße 2 III.

Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 57 II.

Hannover: Gustav Pfingsten, Emilienstraße 3.

Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Mechelenburg-Vogel: E. Dahnke, Schwerin i. M., Rostocker Straße 19.

Mittelrhein: Heinrich Fuhs, Mannheim, Bogatzstraße 8.
Nordwest: E. Könnau, Bremen, Falkenstraße 4 I.

Oberhein: Karl Lindenlaub, Freiburg im Breisgau, Oberau 71 III.

Oder: Paul Hannack, Steffin, Turnerstraße 10 I.

Osterrand-Thüringen: Emil Prox, Weimar, Lassenstraße 44 III.

Ostpreußen: S. Reissner, Königsberg i. Pr., Wallische Gasse 12 II.

Posen: Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus.

Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.

An der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Schlesien: Karl Fiedler, Breslau I, Kupferhämmerstraße 7 II.
Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.

Westpreußen: Fr. Nagroski, Danzig, Pefersbogen a. d. R. 12 I.

Württemberg: Karl Knie, Stuttgart, Heustiegstraße 54 p.

Die Gauenleitungen finden die Mitglieder in den „Bechlüssen des Vorstandes“, Seite 20—36.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erfordernisse einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:

Belgien: A. van Haesendonck, Brüssel-Maritime, 40 rue van Meyel.
Bosnien und Herzegowina: Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Sarajewo, Postfach.
Brasilien: Alfred Hanke, em casa „Hennies Irmaos“, Sao Paulo (Brasilien), Rua do Ridochuelo 14 e 16.
Bulgarien: Vorstand des Bulgarischen Typographenverbandes, V. P. Dulgeroff, Präsident, Sofia, Tschirprovoststraße 1.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.
Finnland: Finska Typograförbundet, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.
Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano, Via Manfredi Fanti, 19.
Kroatien: L. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstraße 7.
Nordamerika: Hugo Miller, Bundessekretär der D.-A. Typographia, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.).
Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.
Österreich: Sekretariat des Österreichischen Buchdruckerverbandes, Wien VII/1, Seidengasse 15, II. Stiege, II. Stock, Tür 29.
Riga: Redaktion des „Neuen Baltischen Bucharbeiter“, Riga (Russland), Postfach 616.
Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.
Schweiz (deutsche): Jacq. Schlumpf, Sekretär, Bern, Maulbeerstrasse 32.
Schweiz (romansche): Joli Vallon, Cercle Typographique, Lausanne, Place du Nord 2.
Serbien: Vorstand des Typographenvereins, Belgrad, Restaurant „Dva Pobratima“, Makedonska ulica.
Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsis-utca 1.
 Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Meh. Der Seher Karl Wehler, zuletzt in Saarbrücken in Kondition, wird hiernit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Viedenhöfen unverzüglich nachzukommen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, W. hierauf aufmerksam zu machen oder dessen Adresse an Rudolf Bock in Meh, Mazzellenstr. 37, gelangen zu lassen.

Mainz. Der Seher Friß Bellmann (Sauptbuchnummer 29199, Polen 444), geb. in Weigmannsdorf in Sachsen, wird um Abgabe seiner Adresse an Friedrich Conradi, Bonifaziusstraße 9, ersucht, damit ihm sein Verbandsbuch übermittelt werden kann.

Siegen. Der Seher Friedrich Ernst Saupe aus Würzen (Sauptbuchnummer 32199) wird hiernit leihmässig aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachzukommen, widrigenfalls sein Ausschluss beantragt wird.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 In Blankenese der Drucker Ewald Schmelzer, geb. in Braunschweig 1895, ausgl. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — O. Kühn in Thebe, Gr. Paalchburg 53.
 In Weissenau der Drucker Hermann Prasse, geb. in Kassel 1889, ausgl. daf. 1906; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 71.
 In Erfurt der Seher Wilhelm Frische, geb. in Erfurt 1895, ausgl. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — L. Stange, Friedrich-Wilhelm-Platz 6 9.
 In Hamburg 1. der Seher Wilhelm Friedrich Karl Schulz, geb. in Hamburg 1890, ausgl. in Sarstedt 1910; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker August Winmans,

geb. in Burgwaldtel 1888, ausgl. in Düsseldorf 1906; war schon Mitglied. — Wilhelm Dreier, Besenbinderhof 57.
 In Sichenbach der Seher Paul Lennert, geb. in Sessen (Bez. Halle a. S.) 1894, ausgl. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — J. Maubach in Siegen, Siebergstraße 211.
 In Leipzig die Drucker 1. Alfred Menzel, geb. in Leipzig-Bollmannsdorf 1894, ausgl. in Borsdorf b. Leipzig 1912; 2. Alfred Strohbach, geb. in Leipzig-Lhonberg 1894, ausgl. in Leipzig 1913; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 3. Kurt Dünner, geb. in Leipzig-Gohlis 1890, ausgl. in Leipzig 1909; 4. Friß Schulze, geb. in Leipzig 1894, ausgl. daf. 1913; 5. der Galvanoplastiker Kurt Stahn, geb. in Leipzig-Gohlis 1894, ausgl. in Leipzig 1912; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9.
 In Mainz der Seher Ernst Friedrich, geb. in Frankfurt a. M. 1892, ausgl. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Conradi, Bonifaziusstraße 9.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Eisenhütte“.
Burg b. M. Generalversammlung Sonnabend, den 6. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Fienburg. Vorstandssitzung Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Kollbus. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Januar 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, in Kollbus im Etablissement 14. Eventuelle Anträge bis 21. Dezember an den Bezirksvorstehenden.
Leipzig. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vollshause“, Zeißer Straße.
Quedlinburg. Generalversammlung Sonnabend, den 6. Dezember, abends 9 Uhr, im „Hofenzöllern“, Pöhlstraße.

Weihnachtsfreunden sind wohl die beglücktesten von allen. Der Brauch des Schenkens zu Weihnachten ist im deutschen Volke so tief eingewurzelt, das ist und jung sich schöne Gaben vom Christkind erhoffen. Um Gediegenes zu spenden, wende man sich an das bestbewährte, als streng reell bekannte Versandgeschäft **Jonas & Co.**, Berlin NS 407. Die Firma versteht es so vollkommen auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten Geschenke- und Luxusartikel, Schmuckachen, Uhren und Goldwaren, Spredmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate, Wirtschaftsmaschinen, Koffer und Spiel-

waren usw. Zeugnis davon gibt der Prachtkatalog. Als Beleg für die Leistungsfähigkeit der Firma sei nur an den enormen Umsatz (alljährlich allein 25 000 Uhren) und die riesige Ausdehnung des Kundenkreises erinnert. Dieser verteilt sich auf 30 000 Orte Deutschlands. Niemand veräume, sich die reich illustrierte Preisliste, über 900 Seiten stark mit 6000 Abbildungen, gratis und portofrei schicken zu lassen. Die genaue Adresse lautet **Jonas & Co.**, Berlin NS 407; **Welle-Alliance-Strabe 3.** [753]

Gestohlen sind mir eiserne Untersatzholzstege mit dem Signum **OD**. Bitte um Mitteilung, falls solche zum Kauf angeboten werden. **Otto Drewitz, Berlin SW., Gitschiner Strasse 106**

Faktor
 mit einer sicherstellenden Einlage von 6- bis 10 000 Mk. bei gutem Gehalt und Umsatzprovision gesucht. Offerten unter H 55859 an Saasenstein & Bogler, H.-G., Magdeburg. [764]

Perfekter Illustrationsdrucker
 auch in Quitt erfahren, möglichst mit Mitbewerbsanliegen vertraut, zum sofortigen Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Alter an **C. E. Wischhoff, Breslau II.** [756]

Wir suchen für sofort **tüchtigen Galvanoplastiker**. Nähere Angebote und Gehaltsansprüche erbeten an **Schwinge & Wirth, Dresden 5.**

Typographische Vereinigung
 Berlin
 Mittwoch, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“
Vortrag
 des Herrn Schmidt, Propagandachef der Zigarettenfabrik „Manoli“ über: „Moderne Reklame“.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden gegründet 1868
 Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“ (Rihenbergstr.):
Monatsversammlung
 U. a. Vortrag des Kollegen Franz Krähle. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
 NB. Da mit obiger Versammlung das Geschäftsjahr schließt, werden die Kollegen um Begleichung ihrer Rente ersucht. D. D.

Matrizenbohrerei
 wünscht Beschäftigung. Off. Offerten an G. Kirck, Frankfurt a. M., Aödelhelm, Altdagaustraße 17. [765]

Gabelberger Stenographie ist Buchdruckerstenographie!
 H. Gabelberger, Stenographielehrer, (Gabelberger) erteilt briefl. Sicher u. leicht im Auftrage der Vereinigung stenographischer Buchdrucker in Deutschland: H. Kuch, Saum I. Westf. [748]
Verfälschbare Werkzeugkasten
 sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Bögel, Leipzig-Stötterstr. 1, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [683]

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
 Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Die einzige, in welcher jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle:
 800 000 Hauptgewinn
 500 000
 300 000
 200 000
 150 000
 100 000
 Ziehung: I. Klasse 10. u. II. Dezbr. 13. Lose 5,- 10,- 25,- 50,-
 Staatliche Kollektion **Martin Kaufmann, Leipzig** Windmühlenstrasse 45.

H. MATHAEUS DESSAU
 Flossergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

P. Sailer, Rotembühlstr. 64
 Th. Leibius Nachf. Preisliste gratis u. franko.

Teilzahlung
 Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Zithern usw.
 Kataloge gratis und franko liefern **BERLIN A. 407.**
Jonass & Co. Welle-Alliance-Str. 3

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Inserum lieben Kollegen [760]
Jakob Pfeiffer
 zu seinem heutigen 25jährigen Verbands-jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Ortsverein Neustadt in Sa.

Nach langem Leiden verschied am 27. November unser lieber, treuer und stets hilfsbereiter Freund und Kollege, der Schriftseher **Hermann Becker**
 geboren am 6. September 1850 in Trachenberg i. Schl.
 Der Verstorbene hat in früheren Jahren des Lebens in erster Reihe gestanden, wenn es galt, die Interessen der Kollegenschaft zu vertreten.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten **Berlin, 28. November 1913**
 Die Kollegen der Norddeutschen Buchdrucker.

Am 21. November verstarb unser werter Kollege, der Seher **Hermann Bech**
 im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Berlin, den 27. November 1913**
 Das Personal der Buchdruckerei Ad. Kaufmann.

Todesanzeige
 Am 26. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser braves Mitglied, der Maschinenseher **Ernst Klingbeil**
 aus Steglitz bei Berlin, im 36. Lebens-jahr an Brustschmerz. Der Verstorbene gehörte seit 1902 unserm Verein an und war lange Jahre Vorstandsmittglied. Bis ihm seine ständige Krankheit zum Rücktritt zwang. Er war ein warmer Anhänger und Förderer seines Berufs- u. Spezialorganisation und ein gerader, offener Charakter — ein Mann im wahren Sinne des Wortes. Wir werden ihm ein dauern-des, ehrendes Andenken bewahren.
 Der Brandenburgische Maschinen-seher-verein, Sitz Berlin. [754]

Am 25. November verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide **Heinrich Sohn**
 aus Altona, im 78. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [757]

Pflicht- und unerwartet verstarb am 25. November unser werter Kollege **Heinrich Sohn**
 im Alter von 78 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Schriftsehererei J. John Söhne, Hamburg. [766]

Nach längerem, schwerem Leiden ver-schied an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Seher **Wilhelm Weiß**
 aus Giehn, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren **Der Bezirksverein Giehn. Der Ortsverein Giehn.** [767]

Nachruf
 Mitte Oktober land in der Vohbrooker Bucht bei Kiel unser lieber Kollege, der Seher **Wilhelm Göze**
 aus Kleinhof bei Dobbrühl, im Alter von 22 Jahren den Tod durch Ertrinken. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Kiel. [763]